Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 3 (1863)
Heft: 17

Artikel: Shakspeare [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675822

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mögen diesen wenigen Zeilen dem Studium der Insektenwelt auch nur einen Freund zuführen, und die Aufmerksamkeit der Lehrer auch für diejenigen Thierklassen erwecken, die in der Regel ohne hinlänglichen Grund vernachlässigt werden, so fühlen wir uns reichlich belohnt.

Shakspeare.

(Fortsetzung.)

Shakspeare ist groß sowohl als Tragiker wie auch als Komiker. Tragödie und Komödie sind in ihrem Wesen Gegensätze. Die Tragödie hat einen hohen, ernsten Inhalt, stellt den Menschen, den Charakter dar in tiefem Konflikt mit dem Bestehenden, mit dem Schicksal, zeigt den Sieg einer vernünftigen Weltordnung über den Einzelwillen. Die Tragödie ist ideal, geistig, erdrückt das Sinnliche, das Kleine, das Gewöhnliche. Die Komödie dagegen, auf die Komik gegründet, dreht sich um ein Bagatelle, macht die Kleinigkeit ungeheuer wichtig. Da triumphirt die Dummheit; das Bewußtsein, daß der Mensch sehr stark sinnlich ist, tritt hervor, die Sinnlichkeit erhält ihre Rechte wieder. Im Komischen ist sich der Mensch des Widerspruchs bewußt, den jeder in sich trägt, des Widerspruchs, daß er ein freies Wesen ist, geistig, und doch von vielen kleinlichen Zufälligkeiten abhängig, sinnlich. Diese Kleinlichkeiten werden in der Komödie prämirt und es wird mit Vorliebe gezeigt, wie sie dem hochschwebenden, über die Sterne weit fliegenden Menschen ein Bein stellen und ihn auf einmal erinnern, daß er noch auf der Erde steht. Vereinigt sich dieses Komische in einem Charakter, der nun ganz mit obigem Widerspruch behaftet ist, der ein Bewußtsein hat von diesem Widerspruch, aber dieses Bewußtsein nicht ernst wirken läßt, sondern sich stets mit einem gutmüthigen, befreienden Lachen darüber hinwegsetzt, so haben wir den humoristischen Charakter, den Humoristen. — Die Tragödie fordert einen Dichter, der ein Bewußtsein hat von der Weltordnung, vom gerechten Walten des Schicksals, ein Bewußtsein hat vom Idealen, sie fordert einen Geist, der sich erweitern kann zur Gattung der Menschen, der fühlen kann, was der Menschheit Noth

thut, der ihr Wohl und Weh auf seinen Busen zu häufen vermag. — Die Komödie dagegen verlangt einen Dichter, der ein Bewußtsein hat von den Widersprüchen in der Welt, der dem Idealen das Sinnliche, das Kleinliche entgegen halten kann, der bis ins Einzelne zu gehen, sich für das Kleinste zu interessiren vermag, der gutmüthig lächeln kann über dieses oder jenes Mißgeschick, das den Menschen trifft, wenn's nicht traurige Folgen hat. — So wie also Tragödie und Komödie Gegensätze sind, so müssen auch der Tragiker und der Komiker die Welt mit ganz verschiedenen Augen betrachten, müssen Gegensätze sein, können sich also nicht wohl in einer Person vereinigen. Bei den Griechen war dieß der Fall. Wenn ein Dichter Tragiker war, so war er nicht auch in dem Maße Komiker. In Shakspeare nun sind diese Gegensätze vereinigt, so vereinigt, daß sie sich das Gleichgewicht halten. Shakspeare vermag es, die Welt von ihrer tragischen und von ihrer komischen Seite aufzufassen, ja er vermag es, sie in demselben Stücke von diesen beiden Seiten zu zeigen, er mischt die Komik in die Tragik ein. Die Mischung des Tragischen und Komischen ist etwas dem modernen Drama Eigenes. Die Vorgänger Shakspeares hatten hierin schon den Anfang gemacht; dieser setzte es fort und entwickelte es zur Vollendung. Daß Shakspeare Komik in die Tragik flicht, hat jedoch auch noch einen andern Grund als bloß den, daß er historisch war, es folgt aus seinem Bestreben, zu charakterisiren. Die Tragödie hat Personen, die an sich nicht tragisch sind, Nebenpersonen, wie Diener, Ammen, Boten ꝛc. Weil dieß Personen von untergeordneter Bedeutung sind, so werden sie von den meisten Dichtern und namentlich von den Alten nur als Typen behandelt, in schwachen Umrissen gezeichnet. Shakspeare aber will keine Typen, sondern ganze, lebende Individuen und das werden sie bei ihm dadurch, daß er das Komische, was im ganzen Wesen solcher Figuren liegt und sich im wirklichen Leben oft zeigt, herausentwickelt und zur Darstellung bringt. Man denke an die geschwätzige Amme in „Romeo und Julie," an Polonius in „Hamlet." Dann tritt bei Shakspeare das Komische in der Tragödie in größtem Umfange da auf, wo diese einem glücklichen Ausgang entgegengeht. Da kommt über den Dichter ein frohes, heiteres Gefühl und diesem giebt er Ausdruck in den komischen Partien. Heinrich IV. ist das auffallendste

Beispiel. Es läßt sich aber noch eine tiefere Ursache dieser Mischung des Komischen und Tragischen finden. In der wirklichen Welt sind diese Gegensätze hart neben einander und in sich verschlungen. Soll also die Tragödie ein ganzes Weltbild sein, so muß sie auch diese Nachbarschaft zwischen tragischen und komischen Momenten aufnehmen und zeigen, wie sie als Contraste auf einander einwirken. Nicht daß jede Einmischung des Komischen in die Tragödie organisch und erlaubt wäre, nein, darin ist sehr Maß zu halten und nur ein Dichter, der seiner Kunst Meister ist, darf sie wagen. Wo der wahre Ernst eintritt, wo das Schicksal mit Macht einschreitet, wo es der tragischen Katastrophe entgegengeht, da muß der Spaß verstummen, da muß der Narr abtreten. Wir haben den Narr genannt, diese Figur ist, wenn man will, die personifizirte Komik. Shakspeare hat sie ebenfalls bei seinen Vorgängern gefunden und sie beibehalten. Es ist eine Person, die das Privilegium hat, über Alles Witze zu machen, aber diese Witze sind beim Narr, wie ihn Shakspeare in der Tragödie „König Lear" auftreten läßt, nicht von gewöhnlicher Art. Doch davon, wenn von der genannten Tragödie die Rede sein wird.

Wenn man den weitläufigen Inhalt, auf den sich der Dramatiker wirft, eintheilen will, so kann man als Eintheilungsgrund nehmen die zwei Hauptformen des Lebens der Menschen: das Privat- und Familienleben oder denn das gesellschaftliche, politische, historische Leben der Völker, das sich in die Annalen der Geschichte einträgt. Auf das eine oder andere dieser Gebiete wirft sich der genial begabte Dichter und hat hauptsächlich Sinn für rein menschliche oder für historische Stoffe. Nicht immer ist ein dramatischer Dichter für beide Richtungen gleich begabt, wie wir dieß in auffallender Weise bei unsern großen deutschen Dichtern Göthe und Schiller finden. Göthe hat mehr Sinn für das rein Menschliche, er wagt sich selten auf den historischen Boden, meidet ihn sogar, wie im „Faust," wo es der ganze Plan gefordert hätte, daß der Held auch politischer Held werde. Schiller dagegen ist hauptsächlich Dichter des Historischen, ihm ist es wohl, wie er selbst sagt, im Gewühle des großen Menschenocean's. Einen Wallenstein, einen Tell hätte Göthe nicht dichten können, wie Schiller, aber dieser auch keine Iphigenie, kein Gretchen, wie Göthe. Und nun Shakspeare? Für welches Gebiet ist er nun hauptsächlich

begabt? Man muß sagen: er ist in beiden gleich groß; er ist Dichter des rein Menschlichen und Dichter des Historischen. Das Wesen der Liebe, ihre Conflikte, ihre Macht, ihr Untergang hat er dargestellt wie kein anderer Dichter. Dann aber führt er uns vor die Throne der Fürsten, zu den Großen, den Mächtigen, dem Adel, dem Bürger, dem Bauer, in den Saal des Rathes, in's Feld der Schlacht, wo Ehre und Unehre, Recht und Unrecht im Kampfe liegen. Und eine Form des menschlichen Seelenlebens, das Böse, wie es als Intrigant, oder als Tyrann auftritt, hat er in so tiefen Zügen dargestellt, daß der philosophische Denker nur mit Mühe dem Dichter in die Tiefe seines Schauens folgen kann. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Mathematik.

Auflösung der 10. Aufgabe: Vom 18. Jahre an bezeichne man die Zahl der Jahre, welche der Müssiggänger noch verlebte, mit x, so besteht die Gleichung:

$$\frac{3x}{8} + \frac{x}{16} + \frac{x}{4} + \frac{3x}{16} + \frac{x}{16} + 2 = x,$$

woraus $x = 32$; zählt man 18 Jahre hinzu, so steigt das ganze Alter des Müssiggängers auf nur 50 Jahre.

11. Aufgabe: Wenn ein Körper in 6 Sekunden $562\frac{1}{2}$ Fuß durchfällt, wie tief ist ein Brunnen, wenn ein in denselben fallender Stein in $3\frac{1}{4}$ Sekunden den Boden erreicht?

Statistische Schulnotizen aus dem Seeland.

IX.

Das Seeland zählte letztes Jahr 118,757 entschuldigte, 169,379 unentschuldigte, im Ganzen also 288,126 halbtägige Absenzen. Auf ein Kind fallen durchschnittlich 11 entschuldigte, 17 unentschuldigte, also im Ganzen 28 Absenzen, was durchschnittlich etwa $88\frac{1}{2}$ Prozente Anwesenheiten bringen mag. Am tiefsten steht hiebei der Laupenbezirk, der es nur auf $86\frac{1}{2}$ Prozente brachte, dann folgen